

Stellungnahme zur Band "§270"

Jeder Mensch, der das eine oder andere Mal in den letzten Jahren am SUB-Plenum teilnahm oder sich sonst mit dem Sub inhaltlich auseinandersetzte weiß, dass wir* diesen Raum nicht primär als DIY-Konzert-Venue, sondern als emanzipatorisches, politisches Projekt verstehen. Einen entsprechenden Anspruch stellen wir* dabei nicht nur an uns*, sondern auch an Künstler_innen, die den Raum bespielen und somit auch inhaltlich füllen.

Für Beobachter_innen der (lokalen) Musikszene mag es vielleicht für Verwunderung sorgen, dass die Band §270 im SUB auftritt. Auch wir* zuckten zusammen, als wir* von entsprechenden Plänen erfuhren. Abgesehen von lange ungeklärten persönlichen Konflikten mit Personen aus dem Umfeld der Band liegt der Grund vor allem in Texten bzw. Textpassagen, welche die Band in eine Grauzone rück(t)en.

Konkret geht es dabei insb. um das Lied „Alerta“ von der LP „Oi!-Punk aus Graz“ (2008). Wie der Titel bereits vermuten lässt, ist das zentrale Thema des Songs (szeneförmiger) Antifaschismus, wie er in Graz von der Band wahrgenommen wurde. Und das Lied ist wahrlich alles andere als eine Lobeshymne. Konkreter gesprochen wird ein in unseren* Augen untragbarer Vergleich zwischen linksradikalem und/oder parteiförmigem Antifaschismus und der extremen Rechten gezogen. Dieser gipfelt in der Konstruktion einer strukturellen Ähnlichkeit zwischen Antifa und Hitlerjugend.

Nun gibt es schon mindestens zwei gute Gründe, sich mit politischen Zusammenhängen und dessen Ästhetisierungen auseinanderzusetzen bzw. Kritik daran zu formulieren:

- A) Entweder aufgrund eines leidenschaftlichen Widerspruchs zu den Inhalten, welche sich auch in der Form widerspiegeln. Dementsprechend als äußere Kritik an der Linken/am Antifaschismus.
- B) Oder aufgrund eines erlebten inneren Widerspruchs zwischen Form und Inhalt. Dementsprechend als eine innerlinke Kritik bzw. Kritik innerhalb des Antifaschismus. Die Grundlage letzterer ist stets ein, wenn auch krisenhaftes, Gefühl der Verbundenheit mit dem Gegenstand der Kritik.

Wie unser* Gespräch mit der Band im Zuge des SUB-Plenums am 03.11.2015 gezeigt hat, trifft definitiv letzteres zu. Aus diesem Grund wäre der Vorwurf, bei §270 handelt es sich um eine rechte oder gar Nazi-Band absurd und nicht haltbar. Vielmehr wurde die Intention des Textes deutlich: Es ging der Band angesichts der gesellschaftlichen Bedingungen nicht darum, die Notwendigkeit von antifaschistischem Aktivismus in Frage zu stellen, sondern eine wahrgenommene Entwicklung zu einem inhaltlich entleerten Lifestyle-Antifaschismus zu kritisieren.

Nun war der Text von 16-Jährigen Oi!-Punkern geschrieben, deren politischer Ausdruck sich vor allem auf Non-Konformismus (und solidarisches Saufen) reduzierte. Dementsprechend ist, wie die Band selbst sagt, der Text lyrischer Schrott - wie auch die anderen Lieder, die in dieser Zeit entstanden sind. Auch wird das Lied seit Jahren nicht mehr gespielt. Und wohl keine_r würde ernsthaft Jugendlichen die Fähigkeit absprechen, sich (politisch) zu entwickeln. Und eine solche Entwicklung scheint es auch bei der Band gegeben zu haben. Die meisten Menschen haben einfach das „Glück“, dass eigene Episoden und inhaltliche Ver(w)irrungen nicht so gut konserviert und transparent zugänglich sind, wie bei der Band §270.

Problematisch oder zumindest verwirrend in dieser Transparenz ist, dass sie irgendwann abgebrochen ist und eine weitere Entwicklung der Band für Außenstehende nicht mehr nachvollziehbar ist. Dennoch bieten unseres* Erachtens auch die letzten Statements von 2012, vor

allem der Newseintrag vom 01.03.2012 Anlass zur Kritik. Dieser ist eine Stellungnahme und Erklärung seitens der Band an Linzer Antifas, welche eine Absage eines Konzertes forderten. In diesem Eintrag schreibt die Band, dass im Lied „Alerta“ „Methoden zur Verbreitung von links extremem Gedankengut als faschistisch dargestellt [werden]. Frei nach dem Motto ‚Antifaschisten gegen Antifa-Faschisten‘.“

Problematisch ist dies insofern, da es ein hufeisenförmiges Bild der Gesellschaft und dessen politischer Lager aufgreift. Jeweils die Enden bilden hierbei die politischen Extremen (oder „Faschismen“, wie es §270 auch formuliert). In der Mitte befindet sich hingegen der legitime Bereich des Demokratischen. Tatsächlich ist dieser Bereich inhaltlich leer und zeichnet sich vor allem durch eine gleiche Distanz sowohl zum „Linksextremismus“ als auch zum „Rechtsextremismus“ aus, wodurch diese als vergleichbar konstruiert werden. Dadurch wird so die extreme Rechte und dessen mörderische Gestalt bis hin zur historischen Einzigartigkeit der Shoah strukturell relativiert. Oder im Umkehrschluss eine radikale Linke dämonisiert.

Jedoch ist dies kein Konzept, das allein als Strategie der extremen Rechten zuzuschreiben wäre. Noch macht der - vermutlich unbewusste - Rückgriff auf ein solches Konzept die Band zu einer Nazi-Band. Vielmehr müssen wir* davon ausgehen, dass eine solche Extremismus-Konzept gesellschaftlich weit verbreitet und anschlussfähig ist, vor allem für sicherheitspolizeiliche Behörden wie dem Verfassungsschutz.

Zudem hat ein solches Konzept einen weiteren, gravierenden anti-emanzipatorischen Effekt: „Rechtsextremismus“ wird als marginalisiertes, abgeschlossenes System gedacht. Verschleiert wird so, dass er aus der so genannten „Mitte“ der Gesellschaft kommt, dort zu finden ist und auch seinen Rückhalt findet. So werden Rassismen, Sexismen, biologistische Menschenbilder und völkisch-nationales Denken leicht zu etwas, von dem der Mensch sich problemlos distanzieren kann (da sie ja Bestandteil des „Extremen“ sind). Rassist_innen, Sexist_innen etc. sind somit leicht die „Anderen“ und es besteht kein Grund mehr, sich mit der eigenen Reproduktion von (rassistischer, sexistischer, etc.) Dominanz und Herrschaft bzw. der Sozialisation in einer herrschaftsförmigen Welt auseinanderzusetzen. Somit führt der Rückgriff auf extremismustheoretische Erklärungen (wobei es sich kaum um eine Theorie handelt, da sie nur abbildet jedoch nichts erklärt) dazu, dass §270 auf einer anderen Ebene das reproduziert, was sie in „Alerta“ am Antifaschismus kritisieren: Links- oder Antifaschist_in-sein als inhaltlich entleerten Lifestyle.

Ist das problematisch? Ja. Ist es ein Grund, der Band ein Auftrittsverbot zu erteilen? Vermutlich nein, da es schlichtweg nichts ändern würde. Vor allem nicht im Gegensatz zu dem Diskurs, den wir* mit der Band gesucht bzw. gefunden haben und hier versuchen transparent machen.

Somit ist wieder mal eine Band aufgrund ihrer Transparenz zum „Handkuss“ gekommen. Tatsächlich eröffneten sie uns* einen diskursiven Raum für eine Auseinandersetzung, die wir* mit vielen Bands wahrscheinlich suchen würden, wenn wir* wüssten wie sie denken.

Auch wenn wir* womöglich nicht die gleichen Vorstellungen haben, was es denn nun bedeutet antifaschistisch oder gar emanzipatorisch zu handeln, möchten wir* der Band §270 wertschätzen, dass sie sich auf die Diskussion mit uns* eingelassen haben.